

Ferner wurde die Entzerrung von Arbeitszeiten und Schulbeginn behandelt wie auch die Notwendigkeit der Parkraumbewirtschaftung in Darmstadt. Gute Rad- und ÖPNV-Angebote nützen auch denen, die von weiter her mit dem Auto anreisen.

Die Diskussion fand ca. eine Stunde im Konsens statt und danach gab es für ca. 16 Minuten Fragen aus dem Publikum, bevor Claus Nintzel den Podiumsteilnehmern mit zwei Flaschen Roßdorfer Wein dankte und den Besuchern einen sicheren Heimweg wünschte.

REG.eV, Claus Nintzel, Vorstandsmitglied

## PODIUMSDISKUSSION – ES KOMMT EIN RADSCHNELLWEG NACH DARMSTADT

Stellen wir die wichtigste Aussage des Darmstädter Oberbürgermeisters (OB) Jochen Partsch voran: „Die Verbindung zwischen Darmstadt und Roßdorf ist nicht richtig ausgebaut. Potenziell ist mit 2000 Radfahrern (täglich) zu rechnen. Der Weg wird nach dem Standard für Radschnellwege ausgebaut, mindestens 3 m breit, idealerweise 4 m, die Zuwegung zur Fischerhütte noch breiter und er bekommt eine Beleuchtung. Die Planung für Darmstadt ist soweit fortgeschritten, dass 2020/2021 mit einem Ausbau begonnen werden kann. Die Kosten betragen rund 2 Mio. Euro für den Darmstädter Anteil bis zum Bessunger Forst. Auf der Heinrichstraße wird in Höhe der ARAL-Tankstelle eine Fahrbahn weggenommen, analog zum Ausbau in Kopenhagen.“



Bild: Mitwirkende an der Podiumsdiskussion: von links Gundula Schneidewind, siehe Namensschilder, Prof. Jürgen Follmann

### Der Reihe nach

Der Vorstandsvorsitzende der Roßdorfer Energie-Gemeinschaft e.V. (REG.eV), Claus Nintzel, begrüßte rund 140 Besucher am 10. Mai im Sonnensaal und betonte den Fokus der Energieeinsparung zur Vermeidung von Klimagasen. „Hier besteht Handlungsbedarf, unabhängig von den anderen Verkehrsproblemen wie Staus, Parkraum, Diesellaffäre, Stickoxidausstoß, etc.“ Er übergab das Mikrophon an den Moderator Prof. Follmann, der die Podiumsteilnehmer und die Kabarettistin Gundula Schneidewind vorstellte. Sie erzählte in Ihrem Lied „Jadadi DA DA“ von einem OB einer großen Stadt, die Probleme mit dem Feinstaub hat. Das Vorstandsmitglied von REG.eV, Wulf Kraeiss hielt einen etwas provokanten Impulsvortrag, der sich zusammenfassen lässt mit den Aussagen: 1. Gewicht & Aerodynamik bestimmen den energetischen Aufwand, 2. Der Mensch muss seine Einstellung zur Mobilität stark ändern, 3. Eine Reduzierung von Energie und Platzbedarf für Mobilität auf 10-20% des jetzigen Niveaus ist nötig und möglich.

### Podiumsdiskussion

Zur ersten Frage nach den heute benutzten Verkehrsmitteln ergab sich eine Vorbildfunktion aller Podiumsteilnehmer (Fahrrad bzw. Bahn), nur der Moderator selbst hatte das Auto benutzt. Die nächste Frage behandelte die Sicherheit im Verkehr. Bürgermeisterin Sprößler beurteilte dies für Gundershausen mit gut bis sehr gut, sah ein Defizit im Roßdorfer Ortskern. Sie wolle Abhilfe schaffen mit besserer Beschilderung für nicht Ortskundige, um den Ortskern zu meiden. OB Partsch sah die Probleme in Darmstadt in den großen Straßen. Im Rahmen des Radverkehrsförderungsprogramms wurden vier Planer eingestellt. Es werden rund 30 € pro Einwohner investiert, viele Stellen konnten zusammen mit den Fahrradinitiativen bereits verbessert werden. Der ADFC hält es für das ambitionierteste Programm bundesweit. Er sagte: „Nur eine Stärkung der Fahrradinfrastruktur wird die Städte und Gemeinden vor dem Verkehrskollaps bewahren.“

Auch Herr Faust aus Gr.-Zimmern berichtete von vielen Radfahrern aus seinem Ort, eine heikle Situation gibt es bei der Querung der B38 nahe der Zahlwaldhalle. Und „Verkehrswege gehören allen!“ Frau von Arnim vom ADFC unterstützt natürlich den Radschnellweg. Es stört jedoch der Lärm der parallelen B26. Die alte B26 ist ab Anschlussstelle Roßdorf-Ost doch noch da. Es lohnt sich darüber nachzudenken, ob man sie anders nutzen könnte. Herr Altenhein von DADINA sieht eine Veränderung im ÖPNV kurzfristig nur bei Bussen, z.B. die Planung einer weiteren Busspur zwischen dem Ende der B26 und dem Ostbahnhof. Ferner sollen die Standardbusse der Linien RH und NH gegen Gelenkbusse für mehr Kapazität sorgen. Langfristig muss man an eine Straßenbahn bis Gr.-Zimmern denken. Die Bedingungen für eine Nutzen-Kosten-Untersuchung (NKU) müssen verändert werden. Dieser Meinung war auch OB Partsch, der die heutige Berechnung erläuterte.